Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 3 (1896)

Heft: 13

Artikel: Die Behandlung des ersten Schulbuches für schweizerische

Primarschulen von Marty, mit besonderer Berücksichtigung der mit

demselben bis anhin gemachten Erfahrungen [Fortsetzung]

Autor: Bossard, X.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533071

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

voller und ganzer Unterrichtsfreiheit, nach gleichen Rechten auf dem Boden der Schule mit dem Unglauben, also nach wahrhaftiger schul-

politischer Toleranz.

Also Dank und Bitte! Dank für die opferfähige, gediegene und vielseitige Mitarbeit, für das allgemeine Zutrauen wahrhaft Neidloser, für einzelne unartikulierte Urteile, besonders für die wöchentlich wachsende Zahl der Abonnenten. Bitte um unentwegtes Ausharren, um treue Mitarbeit in wissenschaftlicher wie praktischer Richtung, um offenes Urteil und Verbreitung der "Blätter" in jeder gastlichen Stube des dem Lehrerstande so wohlgesinnten Pfarrgeistlichen und des um die Schule so bekümmerten Lehrers. Kein Lehrer finde sich, der auf den Namen katholisch Anspruch erhebt und unsere "Blätter" nicht hat. Das ist auch eine Solidarität und zwar die der geistigen Macht. Und damit Gott und der lieben Frau von Einsiedeln befohlen.

Einsiedeln, am Tage des hl. Aloysius 1896.

Cl. Frei.

Die Behandlung des ersten Schulbuches für schweizerische Primarschulen von Rarty, mit besonderer Berücksichtigung der mit demselben bis anhin gemachten Erfahrungen.*)

von Boffard Xav., Oberlehrer, Wohlhusen.

(Fortsetzung.)

2. Schreiblefen. I. Abschnitt.

- a. Behandlung der kleinen Buchstaben Rr. 1-35. Bei biesen Rummern sollen folgende übungen gemacht werden:
- 1. Besprechung des Gegenstandes, welchen das Bild veranschaulicht. Der Lehrer weist, wenn immer möglich, den Gegensstand in natura vor. Er hebt die einzelnen interessanten Seiten und Beziehungen desselben hervor, spricht selbe in einsachen Sätzchen vor und läßt sie nachsprechen, um dadurch die Sache dem Gemüte des Kindes nahe zu bringen. Er wäre versehlt, wenn man eine weitläusige Unterredung machen wollte; wir machen diese Besprechungen ja nicht des Gegenstandes, nicht der Vorstellungen und Gedanken wegen, die dabei gewonnen werden mögen, sondern nur, um das Kind für den Gegenstand zu interessieren und dieses Interesse an der Sache auf den Ramen desselben überzutragen. Ein tressliches Mittel dazu sind auch Rätsel und Erzählungen z. B. bei Nr. 1, Igel, erzählt der Lehrer die Fabel vom Igel und Maulwurf, bei Nr. 3, Maus, etwa solgendes Rätsel:

"Ich suche im Hause und Felde mein Brot; die Katze verfolgt mich und macht mir viel Not." Erzählung: "Das Mäuslein und der Löwe." zc. In Kehr und Schlimmbach wird der Lehrer fast zu jedem Bilden solche Rätsel und Erzählungen finden.

Gut und zweckmäßig ist es auch, wenn der Lehrer mit den Schülern das Bild im Büchlein betrachtet. Durch Besprechen des Gegenstandes und Betrachten des Bildes wird gleichsam der neben demselben stehende Buchstabe dem Gedächtnis des Kindes eingeprägt. Man braucht den Schüler, wenn er einen Buchstaben vergessen hat, nur auf das bezügzliche Bild ausmerksam zu machen und der Name des Buchstabens tritt wieder in des Schülers Bewußtsein. Das Bild ist hier also nur Erinznerungsmittel.

- 2. Das betreffende Wort soll lautrein vor- und nachgesprochen, in Silben und Laute zerlegt und diese wieder
 zum Ganzen verbunden werden. Diese Sprechübungen üben
 basjenige weiter, was in den Borübungen (des Gehörs und der Sprachorgane) bereits vorgekommen ift. Es sind also Übungen analytischer
 und synthetischer Natur (Ropflautieren). Der Lehrer beschränke sich hier
 nicht darauf, nur das betreffende Wort zu zergliedern und wieder zu
 verbinden, sondern er zergliedere noch andere Lautverbindungen (in welchen
 der zu übende Laut vorkömmt), auch laffe er denselben noch mit andern
 verbinden z. B. "k", ki, ka, ko, kir, kan, kam, kein, keim, ka-men zc.
 Diese übungen sind sehr wichtig; denn das richtige Schreiben und Lesen
 seht eine gewisse Geübtheit im analytischen und synthetischen Lautieren
 voraus. Ist das nicht erreicht, so wird das Schreiben und Lesen ungemein erschwert, und was sonst zur Lust ist, kann für Lehrer und Schüler
 zur Qual werden.
- 3. Schreiben und Lefen bes Buchftabens von Lehrer und Schuler. Bevor ber Buchftabe gefdrieben werben fann, muffen fast zu jedem die entsprechenden Borübungen gemacht werden. find auf der 2. Seite am Deckel der Fibel angebracht. Rach dieser Vorbereitung wird nun der Buchstabe vom Lehrer groß an die Wandtafel geschrieben. Er betrachte benfelben nach feinen einzelnen Teilen (Strichen auf und ab) nach Schatten und Licht, Überfahren zc., belautet ihn und läßt ihn belauten. Nun folgt Bor= und Nachmachen in ber Luft, g. B. Griffel gur hand, hoch! Auf, ab, auf! Bunkt! Wie heißt er? Dann auf die Tafel geschrieben. Tafel hervor 1, 2, 3! Griffel an! Auf, ab, auf! Puntt. Wie heißt er? So wird die Sache wiederholt, bis die Rinder imstande find, den Buchstaben ordentlich nachzubilden. Natürlich muß hier der Lehrer viel Geduld haben und den schwächern Schülern öfters zur Seite fteben. Man dringe ftets auf richtige Saltung bes Rorpers und ber Schreiborgane. In ber nun folgenden Ubung wird der Buchftabe geschrieben in Berbindung mit icon eingeübten gu Silben und Bortern.

4. Erklären, Schreiben (Diktieren) und Lesen ber Silben, Wörter und Sätze, welche die betreffende Rummer vorführt.

In jeder Nummer kommen Gruppen von Wörtern vor, in welchen alles, was der Schüler bisher sich angeeignet hat, wieder vorkommt und weiter geübt werden soll. Wir können diese Wörter "Übungswörter" nennen. Das Bekannte tritt wieder vor die Augen des Kindes, aber vielsach in neuen Verbindungen. Nachdem das Wort vor= und nachgesprochen, zergliedert und wieder verbunden worden ist, erfolgt das Erskären. Die Erklärungen seien kurz und einsach. Selbe werden am besten an Beispielen gemacht z. B. "neuer". Der Lehrer zeigt zwei Hüte, einen alten und einen neuen. Welcher ist neuer? Die Fragen des Lehrers müssen so angelegt sein, daß ihre Beantwortung möglichst leicht erfolgt und dennoch mit dem richtigen Verständnis. Z. B. Beim Wort "Arm" fragt der Lehrer nicht: "Was ist ein Arm?" sondern: "Wie viele Arme hast du?" 2c.

Ift bas Wort nun an der Wandtafel geschrieben, so erfolgt bas Lefen. Beim Lefen gebe man langfam vorwarts. Zuerft im Chor, bann einzeln. Mit einem Stabchen werden die einzelnen Buchftaben gezeigt, der vorhergehende wird so lange gehalten, bis der nachfolgende gezeigt wird. Man bulde fein Absetzen zwischen den einzelnen Lauten, fondern felbe muffen laut und langfam, in einem Bug jum Ganzen verbunden werden. 3. B. n'u'n nicht n=u=n = nun. Bei Trennungezeichen zwischen zwei Silben darf schon etwas innegehalten werden z. B. ei=ne, neu=e 2c. Alle Vokale und Konsonanten werden richtig und deutlich in ihrer Rlangfarbe gesprochen. "A" nicht gedrückt, gepreßt, normale Mundöffnung, "o" bezeichnet zwei Laute, einen geschloffenen, hellern in Moor, Ton 2c. und einen offenen, mehr nach "a" klingenden, in Rock, Stoff 2c. "u" darf nicht nach "o" gezogen werden. "e" klingt hell in See, leben nicht laben, sprechen nicht sprachen, dunkler in Wetter zc. Der Unterschied ift genau hervor zu heben zwischen "i" und "ü", "ö" und "e", "ei" und "eu" zc. Wenn man die Botale die Seele der Wörter nennen darf, fo find die Ronfonanten der Leib derfelben, fie geben ihnen die bestimmte Gestalt. Auch hier werde auf präzise Aussprache gedrungen. Reiner foll verschluckt oder ausgelassen werden; nicht is statt ift, brauch statt braucht, lebe ftatt leben, Balber ftatt Balbern. Auch foll tein Konfonant bineingeschoben werden, wie hembd ftatt hemb, nder ftatt der zc. Beiche und harte follen genau unterschieden werden; man vergleiche bu und tun, leiben und leiten, reißen und reisen, Blatt und Platte 2c.; auch im Auslaut foll man diesen Unterschied hören. Zwischen zusammengesetten Konsonanten werde kein "e" eingeschoben, nicht Beruder statt Bruder, dareben statt darben, helesen statt helsen zc. Bei einzelnen Kindern zeigt sich auch eine fehlerhafte Bildung der Laute; manche bilden das "r" nicht in der deutlich zitternden Weise mit der Zunge, sondern schnarchend mit der Kehle, andere lassen bei "l" die Lust hervorpseisen, desgleichen bei z und s. "Sch" wird wie "s" gesprochen. Der Lehrer spreche diese Laute schön vor und lasse sie nachsprechen. Die Fehlenden werden auf die richtige Haltung der Sprachorgane ausmerksam gemacht und zwar mit Schonung und Geduld, damit die Schwächern nicht beschämt und abgeschreckt werden. Der Lehrer halte also streng auf gute Artikulation, weil auf der Unterstuse der Grund zum spätern Sprechen und Lesen gelegt wird; zudem gewöhnt sich der kleine Leser an Pünktlichkeit und Genauigkeit und wird genötigt, sich jedes Wort ordentlich und vorsichtig anzusehen, wodurch dasselbe auch besser dem Gedächtnis eingeprägt wird.

Die Wörter, welche so gelesen wurden, werden nun von der Wandtafel geschrieben. Im Anfange wird der Lehrer dasselbe überwachen, sonst
bekommt er verschiedenes "Gekräbel". Das Wort wird gesprochen und
die Laute schön der Reihe nach angesehen und verbunden. Böglein und
Strichlein werden immer zuletzt aufgesetzt. Die Wörter werden nun auch
auswendig auf die Tasel geschrieben, der Lehrer diktiert selbe,
natürlich langsam mit möglichster Hervorhebung jedes einzelnen Lautes.
Das ist eine sehr gute Übung; denn dadurch werden die Buchstaben gründlich und sicher eingeübt.

5. Borführen des Drudbuchftabens.

Das geht sehr einsach. Der Lehrer zeigt den Schülern ein Buch, einen Kalender 2c. und sagt, daß es recht schön sei, wenn man im Ka-lender lesen könne; denn da drinnen sei der Namenstag und das Weih= nachtssest angegeben, die Schrift hier sei aber gedruckt, und diese Buchstaben heißen Druck buch staben. Nun wird z. B. ein kleines "i" an die Wandtasel geschrieben, daneben das "i" in Druckschrift, entweder mit der Hand gemalt, oder aus einer Lesemaschine aufgestellt. Die Ühnlichkeit beider Buchstaben wird nun nachgewiesen, ein Grundstrich, ein Punkt, über dem i 2c. Das Versahren ist überall dasselbe. Es ist besonders aufmerksam zu machen auf n und u, u unten und n oben verbunden, ebenso auf m und w, s und s, groß B und V, E und C, N und R.

6. Lefeln und Abichreiben aus dem Büchlein.

Die so behandelten Übungen werden im Büchlein wiederholt gelesen und abgeschrieben, besonders als häusliche Aufgaben. Beim Lesen zeige der Schüler die einzelnen Laute mit dem Zeigfinger oder Griffel und spreche und verbinde ste so schön, wie vorhin bemerkt. Auch das Abschreiben aus der Fibel ist hier eine zweckmäßige Übung. Es mag genügen,
wenn anfänglich nur das Geschriebene abgeschrieben wird; die Umsetzung
der Druckschrift erfolgt erst später.

b. Die großen Buchftaben.

Mit Nr. 23 werden nun auch große Buchstaben vorgeführt. Hier sind die Bilder weggelassen; denn die Kinder kennen nun den betreffenden kleinen Buchstaben schon, wir brauchen also kein Erinnerungsmittel (Bild) mehr. Die großen Buchstaben sind durch Vergleichung der entsprechenden kleinen einzusühren und aufzusassen. Der Lehrer schreibt den kleinen Buchstaben an die Wandtafel und bemerkt, daß man für jeden Laut zwei Buchstaben habe, einen kleinen und einen großen, welch letztere sie nun auch kennen, lesen und schreiben lernen. Hierauf wird der große auch langsam daneben geschrieben, er läßt ihn belauten, mit dem kleinen vergleichen und seine Formelemente hervorheben. Derselbe wird nun im Takt auch von den Schülern geschrieben. Es werden zu diesem oder jenem noch spezielle Vorübungen gemacht werden müssen. Die betreffenden Nummern mit großen Buchstaben sind übrigens zu behandeln, wie vorhin bei den kleinen bemerkt wurde, natürlich mit Weglassung der Übung unter lit. 1.

c. Dehnung und Scharfung.

Fast gleichzeitig mit den großen Buchstaben, (nur in vier Nummern hatten wir anfangs solche kennen gelernt), beginnt nun auch mit Nr. 35 die Dehnung. Sie wird vorgeführt zunächst durch "e" nach dem "i", dann durch Verdopplung der Vokale e, o, (a verdoppelte finde ich keine), endlich durch Einschiebung des "h". Der Lehrer schreibt z. B. "Dieb" an die Wandtasel, belautet das Wort schön und läßt es belauten. Nun bemerkt er, daß "i" lang und daß "e" nachher gar nicht gesprochen werde, das Wort habe 4 Laute und doch werden nur 3 gesprochen, das "e" sei lediglich da, um das "i" zu verlängern. Ebenso wird versahren bei der andern Bezeichnung der Dehnung.

Bei der Schärfung Nr. 45 wird begonnen mit der Verdopplung des "p", dann folgt "tt", "nn", "mm", "ll", "h" und "ct". Hier mache man aufmerksam, daß der Vokal kurz gesprochen werde, und der darauf solgende Konsonant verdoppelt sei und scharf gesprochen werde. Gut ist es auch, wenn das betreffende Wort in seine Silben zerlegt wird, z. B. Sup=pe. Wie viele p hört ihr? Wann das erste? Wann das zweite? Suppe hat also "pp" und das "u" ist kurz. Am Ende des I. Abschnittes solgt noch die Andersschreibung einiger Laute wie q, x, c, ch, ph. Bei q bemerkt der Lehrer etwa: "Im Worte Quelle haben wir wieder ein

neues "t". Wie viele Buchstaben haben wir bisher für biesen Laut kennen gelernt? Welchen neuen heute? Hat er auch Ühnlichkeit mit den schon eingeübten? Mit welchem Buchstaben hat er Ühnlichkeit? Wo setzt man dieses "q" nur?" Dasselbe Verfahren gilt für die andern. Bei "ü" vor "g" und "t" wird gesagt, daß dieses mit dem Gaumen durch die Nase gesprochen werde.

Wir sind nun mit der Behandlung des I. Abschnittes fertig. Wird der Lehrer den dort vorgeführten Lehrstoff nach den soeben angeführten Gesichtspunkten behandeln, so erreicht er das Ziel unseres Lehrplanes, und dieser sonst so schwierige Unterricht macht dem Lehrer und den Kindern Freude. Es ist eine Freude, wenn man weiß, daß die Schüler beim Eintritt noch gar nichts wissen und können, jeden Tag bereichern sie sich aber mit neuen Buchstaben, und nach 18 Wochen können sie Geschriebenes und Gedrucktes schön lesen und schreiben. Wir haben eine sehr kurze Zeit zur Erreichung des Lehrzieles, und da heißt es, den Unterricht mit ausdauernder Zähigkeit, mit nie reißender Geduld, und mit Jugendfrische unter Anwendung einer vorzüglichen Methode erteilen.

Das Eingeübte werde öfters wiederholt; denn "Übung macht den Meister" und "Wiederholung ist die Mutter alles Lernens". Tägliche, wöchentliche, monatliche Repetitionen sind notwendig, einerseits um der Sache willen, die ohne Übung nie haltbar und fest wird; anderseits um der Kinder willen, die nur das gerne treiben, was sie gut können, und die nur dann die Freude und den Segen des Lernens empfinden, wenn die Jundamente des Unterrichtes sicher gelegt und begründet sind, so daß den Kleinen Lust und Mut mehr und mehr wachsen, Neues aufzunehmen und zu verarbeiten.

3. Leseübungen. II. Abschnitt.

Ist nun der I. Abschnitt im Sommersemester behandelt worden, was It. Lehrplan vollständig genügt, so bietet der II. Abschnitt unserer Fibel Stoff für den Winter; denn der h. Erziehungsrat wünscht, daß die Anfänger auch im Winter, wöchentlich 1-2 halbe Tage, die Schule besuchen.

Die in diesem Abschnitte vorkommenden Sate und Lesestücke sollen einerseits dazu dienen, zu einer immer größern Lesesertigkeit zu führen, anderseits Stoff zu Denk= und Sprechübungen bieten. Das Kind soll verstehen, was es liest. Jede Nummer wird vom Lehrer langsam, deutlich und wohlbetont vorgelesen. Er erklärt den Kindern, was ihnen unbekannt oder undeutlich ist. Die Erklärungen dürfen aber nie in die Leseübungen hineinfallen. Sie seien kurz und deutlich. Das Lesen vonseite der Schüler

erfolgt also erst nach ber Erklärung. Ist ein Stück zu Ende gelesen, so erforsche man, was die Kinder gelesen haben.

Saben wir im Vorhergehenden das verständige Lefen betont, fo ift bamit nicht gesagt, bag bas mechanische Lefen etwas Untergeordnetes fei. Dasfelbe foll nun ohne Unftogen und Stocken bor fich geben, und die Rinder follen dahin gebracht werden, daß fie jedes Wort mit einem Blid überschauen und sofort richtig aussprechen können, sonft ift es mit der Schule übel beftellt. Es ift beshalb auch fein Unglud, wenn die Rinder im Interesse ber Leseübung manchmal etwas lesen, ohne daß das Lefestuck vorher erklärt wurde. Denzel fagt in diefer Beziehung: "Man bedente, daß es hier die Fertigkeit im Lesen gilt, und daß alfo alles Erklaren zwischen hinein völlig am unrechten Orte ift. Bielmehr muß das Lefen viertelftundenweise in einem fortlaufen, ohne daß man sich um das Gelesene befümmert. Dan fürchte nicht, daß dieses Berfahren ber Entwicklung zur Berftanbigung nachteilig fei. Ift nur bas Rind auf eine nicht mechanische Weise zum Lefen gekommen, so fann die mechanische Ubung, die zur mechanischen Fertigkeit führen foll, nicht mehr schaden. Ohnedies wird ein Rind, das mit dem Finden und Ausfprechen des Wortes zu tun bat, wenig auf Erläuterungen über den Sinn des Belefenen hören."

Um den Auswendiglernen eines Lesestückes vorzubeugen, ist es gut, wenn man die Wörter rückwärts lesen läßt, es ist das eine Prüfung der Lesestrigkeit. Die Wörter und Sätze sollen auch so gelesen werden, daß sie stets als Ganzes erscheinen. Einige Lesestücke, wie die hier vorkommenden Gebete, sollen auch memoriert werden.

Ift im I. Abschnitt das Lesen lautierend gelehrt und gelernt worden, so kommt nun im II. Abschnitt das Buchstabieren zur Anwendung. Dasselbe ist zum Lesenlernen die schlechteste Methode, kann aber das Kind lesen, so ist es das Beste. Es hat hauptsächlich sehr großen Wert sür die Rechtschreibung; denn wie sollte das Kind auf dem Wege des Lautierens erfahren z. B. ob das Wort "Vieh" Fi, Vi, Fie, Fieh, Vie, Vieh geschrieben werden soll.

Um die Namen der Buchstaben kennen zu lernen, dient das auf Seite 40 in der Fibel vorgeführte kleine und große ABC; auch ist es sehr gut, wenn der Lehrer das Liedlein abc im Gesangbuch mit den Schülern lernt.

Wörter und Sate werden buchstabiert aus dem Kopfe, im Büchlein und hauptsächlich beim Diktieren. Das Verfahren sei an einem Beispiele gezeigt. Nehmen wir gleich das erste Sätzchen: "Wir sind Menschen." Wie heißt das erste Wort? Antwort: Wir. Wird geschrieben: groß We, i, er. Sprechts nach! Schreibt: Wir! Wie heißt das zweite Wort? Antwort: sind. Wird geschrieben: ess, i, en, de. Sprechts nach! Schreibt: sind! Wie heißt das dritte Wort? Antwort: Menschen. Wird geschrieben: groß Em, e, en, sche, e, en! Wird nachgesprochen und niedergeschrieben. Ist der Satz fertig, so wird ein Punkt gemacht. Nun erfolgt Buchstadieren des Geschriebenen, Korrektur und Kontrolle des Lehrers.

Von der Autter als Grzieherin.

(J. 21. G., Cehrer in J., St. Gallen.)

Ein wichtiger Erziehungsfaktor ist die Mutter. Alle wahre Erziehung geht von der Mutter aus; das sagt die Geschichte. —

Schon in alter Zeit wurden die Mütter nicht bloß als Pflegerinnen des leiblichen Lebens, sondern auch als die ersten Bildnerinnen des geistigen betrachtet. So schrieb Plato: "So bilde denn die Mutter das Kind, solange es zart ist, gleich wie Wachs, und wickele es in Windeln ein. Mäßige Bewegung, namentlich durch Tragen und Schaukeln, ist im Interesse der körperlichen Ausbildung zu empsehlen. Bewegung in freier Luft ist besonders stärkend. Was aber die geistige Handlung betrifft, so muß diese um so sorgfältiger sein, als die Kinder in dieser ersten Zeit alle Eindrücke tief aufnehmen. Verzärtelung macht sie mürrisch, zornmütig und empsindlich; zu großer Zwang kleinmütig, stlavisch und zum Umgange mit Menschen untauglich. Vorzüglich sollen sie vor Schmerz, schreckhaften Vorstellungen und aller Betrübnis bewahrt bleiben, damit ihr Gemüt heister und sanst werde."

Die römische Geschichte erzählt : "Cornelia, die Mutter ber beiben Grafen, erzog ihre Rinder mit ber größten Sorgfalt und liebte fie mit ausnehmender Zärtlichkeit Als einst eine romische Dame ihren Schmuck lobte, fo jog Cornelia bas Gefprach folange bin, bis ihre Rinder aus bem öffentlichen Unterrichte tamen, worauf sie biese als ihre schönften Aleinobien vorstellte." -Das Chriftentum hat das weibliche Geschlecht aus seiner Erniederung empor gehoben und ihm die würdigste Stellung angewiesen, auch die Mutterliebe und Mutterpflicht in das schönste und hellste Licht gesett. Der Ginfluß ber Mutter auf das Rind gründet sich zunächst auf die Innigkeit der gegenseitigen Liebe. Die Mutter ist dem Kinde vom ersten Augenblicke an mehr, als ber Bater, und hat eben barum über bas findliche Berg eine ungleich milbere und um fo ficherere Gewalt. Der Bater vermag wohl mehr über ben Berstand, aber die Mutter mehr über das Herz ber Aleinen. Ift es wohl im wefentlichen ein und tasselbe Gefühl, das zur Mutter hinzieht und an ben Bater anschließt, so spricht boch in diesem Zweifachen schon bas doppelte Glement ber Pietat fich aus, und zeigt dem Bater und ber Mutter ben Weg ihrer vereinten Wirtsamfeit für ben gemeinsamen 3med. — Wie nur ein harmonisches Leben, als ein wunderschones Erzeugnis bes Chriftentums, einzig geeignet ift, ein junges Leben harmonisch zn bilben, so muß notwendig auch zwischen Bater und Mutter ber iconfte Gintlang berrichen, fo bag, obwohl bie Mutter in ber erften Erziehung vorwaltet, bennoch bie Mithilfe bes Baters nicht geschmalert werben barf. Das erfte Unglud, bas bem jungen Burger biefer Erbe begegnen kann, ist Disharmonie seiner Eltern, weil dadurch Zwiespalt in seine Seele geworfen wird, ben seine Kraft nicht zu überwinden vermag. Aber auch ba, wo beibe innigste, in Gott begründete Liebe vereint, gebührt boch ber Mutter wie die erfte